

# Evangelische Kirchengemeinden Leun und Tiefenbach

Pfarrgasse 11  
35638 Leun  
☎ 06473 / 1250  
leun@ekir.de  
tiefenbach@ekir.de

www.evangelische-kirchengemeinde-leun.de

Ihre Kirchengemeinde im Internet

- Aktuelle Infos -
- Predigten -
- Orgelmusik -
- Newsletter -



## **Predigt am 26.06.2021 zum Lied von Paul Gerhardt: Geh aus, mein Herz**

(Im Gesangbuch ist das Lied unter der Nummer 503 zu finden.)

Lesen (oder singen) Sie gerne die angegebenen Liedverse an den entsprechenden Stellen.)

503,1-3

*1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben;  
Schau an der schönen Gärten Zier, und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.*

*2. Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide;  
Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide.*

*3. Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fliegt aus seiner Kluft und macht sich in die  
Wälder; die hochbegabte Nachtigall ergötzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felder.*

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

wir wollen heute miteinander über das Lied von Paul Gerhardt nachdenken, von dem wir gerade die ersten Strophen gesungen haben: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“.

In unseren Gesangbüchern finden sich zahlreiche Lieder von Paul Gerhardt, alle entstanden in sehr schweren Zeiten. Paul Gerhardt erblickte am 12. März 1607 das Licht der Welt. Er war gerade 11 Jahre alt, als der 30-jährige Krieg begann. Ein langer Krieg mit Mord und Totschlag, Verwüstungen, Hungersnöten, Krankheiten und Seuchen; großem menschlichem Elend und Leid.

Kann man in solchen Zeiten Loblieder dichten, so fragt man sich unwillkürlich? Paul Gerhardt preist die wunderbare Schöpfung Gottes und den Schöpfer. Wie ist das möglich?

Es ist nicht ganz klar, ob Paul Gerhardt die Gedanken zu diesem Lied noch während des Krieges oder aber erst danach hatte. Gedichtet hat er das Lied wohl erst nach dem Krieg. Aber wir müssen nur bedenken: ihm selbst und vielen seiner Mitmenschen blieb in dieser schrecklichen Zeit als einziger Trost, der Trost des Glaubens, der Trost Gottes und das Kreuz Jesu, als einziger Halt, der ihnen noch Grund unter den Füßen geben konnte.

Wenn wir ihn fragen könnten, was würde der Dichter selbst als Grund für diese Verse angeben? Vielleicht würde er antworten: Ich will die Menschen auffordern, einmal die Natur anzuschauen, hinzuschauen mit weit geöffneten Augen und Herzen. Die ganze Schöpfung Gottes ist voller Schönheiten. Man muss sie nur genau anschauen und man kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus. Soviel Schönes hat Gott geschaffen, dass man darüber alles Leid der Welt vergessen kann. Besonders aber können wir das Vertrauen zu unserem guten Schöpfer wieder finden. Auch wenn Menschen vieles falsch machen: Gott bleibt derselbe treue Gott. Er bleibt vertrauenswürdig und gibt uns Hoffnung für dieses armselige Leben, über das Leben in dieser Welt hinaus!

Wer mit offenen Augen durch die Welt geht, der entdeckt neben blühenden und gepflegten Gärten, neben wohlbestellten Feldern, an Feldrainen und –wegen, viele, darunter auch selten gewordene Blumen. Am Waldrand sieht er vielleicht ein Reh und hört den Kuckuck rufen.

503,4+5

*4. Die Glucke führt ihr Völklein aus, der Storch baut und bewohnt sein Haus, das Schwälblein speist die Jungen, der schnelle Hirsch, das leichte Reh ist froh und kommt aus seiner Höh ins tiefe Gras gesprungen.*

*5. Die Bächlein rauschen in dem Sand und malen sich an ihrem Rand mit schattenreichen Myrten; die Wiesen liegen hart dabei und klingen ganz vom Lustgeschrei der Schaf und ihrer Hirten.*

So schön und interessant kann es hier bei uns sein! Paul Gerhardt nimmt uns mit auf einen Feld-, Wald- und Wiesen-Spaziergang. Dabei gibt es viel zu sehen und viel zu bestaunen. Nur hinschauen und ein wenig suchen muss man. Paul Gerhardt sagt mit seinem Lied: die Natur ist wie ein weit aufgeschlagenes Buch. Bewege dich und such und lies darin! Öffne Augen, Ohren und das Herz. Du kannst etwas von der Schönheit und Herrlichkeit der ersten Schöpfungstage darin spüren. „Und siehe, es war sehr gut“, heißt es in der Schöpfungsgeschichte.

Paul Gerhardt hat die Freude ganz bewusst in der Natur gesucht und gefunden. Denn sonst gab es herzlich wenig zum Freuen, damals in und nach der Zeit des 30-jährigen Krieges mit all seinem Leid, das er gebracht hat. Und ganz persönliches Leid gehörte daneben nicht nur für den Dichter ja auch noch zum Alltag. Aber hier in der Natur, da springt sie einen geradezu an, die Freude. Es ist, als ob die Natur gerade wegen „mir und dir“ sich so schön gemacht hätte: „Und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.“ Ich kann, darf und soll mich freuen. Überall, wo wir hinblicken, springt uns diese Freude entgegen.

Vielleicht hätte Paul Gerhardt gesagt: „Die Natur ist mir das Liebste nach Gott. Hier finde ich die Freude, hier zuallererst!“

So fällt sein Blick auf die Pflanzenwelt. Das grüne Gras deckt das Erdreich und beruhigt unsere Augen so wohltuend. Dann steht da der Baum, wie er seine Wurzeln zum Wasser hinstreckt und Saft und Kraft aufsammelt. Seine weit ausladenden Äste geben Schatten und Kühle, wenn die Sonne brennt.

Der Baum ist ein Sinnbild der Natur. Er birgt manches Wunder des Wachstums in sich. Er steht fest im Boden und trotz der Zeit. Wir Menschen können dann nur noch staunen über solche zeit- und Generationen überdauernde Bäume.

Paul Gerhardt singt von den Tulpen und Narzissen. Wenn im Frühjahr die ersten Blumen blühen, dann wissen wir: der Winter ist wirklich vorbei. Die Tage werden länger, lichter und wärmer. Sie deuten darauf hin, dass auch die dunklen und kalten Tage unseres Lebens sich zum Besseren wenden können. Die Blumen sind Zeichen der Hoffnung und des Lebens. Jetzt zur Sommerzeit zeigt uns die Vielfalt und Schönheit der Blumenpracht, wie schön das Leben sein kann, das Gott für uns will.

Dann schauen wir die Vogelwelt an, die in den Bäumen wohnt. Die Vögel bewegen sich nicht so schwerfällig wie wir Menschen über die Erde. Sie bewegen sich frei, mit Leichtigkeit in der Luft. Ihr Gezwitscher am frühen Morgen weckt uns und erfüllt uns mit Freude. Es ermuntert und stärkt uns. Mit diesem Morgengruß sieht der Tag schon freundlicher aus.

503,6+7

*6. Die unverdrossne Bienenschar fliegt hin und her, sucht hier und da ihr edle Honigspeise; des süßen Weinstocks starker Saft bringt täglich neue Stärk und Kraft in seinem schwachen Reise.*

*7. Der Weizen wächset mit Gewalt; darüber jauchzet jung und alt und rühmt die große Güte des, der so überfließend labt, und mit so manchem Gut begabt das menschliche Gemüte.*

Viele weitere Einzelheiten sieht Paul Gerhardt in der Natur: „Der Weizen wächst mit Gewalt; darüber jauchzet jung und alt und rühmt die große Güte des, der so überfließend labt und mit so manchem Gut begabt das menschliche Gemüte.“ In allem, was die Natur, die Schöpfung Gottes uns zu bieten hat, sieht der Dichter Zeichen von Gottes Güte. Solange das alles noch wächst und gedeiht, gibt es in diesem irdischen Leben noch genug Grund zur Freude. All das lässt hoffen, dass das Leben, auch angesichts der Not, der Kriegsfolgen und des Todes, dennoch weitergeht.

Von daher geht Paul Gerhardt einen Schritt weiter in seinem Lied. Er kommt jetzt über die Schönheit der Natur auf Gottes Welt, sein Reich zu sprechen: „Was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem reichen Himmelszelt und güldnen Schlosse werden!“

Die Gegenwart, die uns umgibt, wendet sich der Zukunft zu. Die Außenseite der Welt führt hin zum innersten Kern. Ach, wenn es hier schon so schön ist, wie schön muss es erst in Gottes Nähe sein!

503,9+10

*9. Ach, denk ich, bist du hier so schön und läßt du's uns so lieblich gehen auf dieser armen Erden;  
was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem reichen Himmelszelt und güldnen Schlosse werden!*

*10. Welch hohe Lust, Welch heller Schein wird wohl in Christi Garten sein! Wie muß es da wohl  
klingen, da so viel tausend Seraphim mit unverdroßnem Mund und Stimm ihr Halleluja singen?*

Ein Horizont ganz anderer Art tut sich auf. Mit dem Bild des Gartens, von dem Paul Gerhardt redet, ist dieser Horizont nur andeutungsweise beschrieben. Es ist einfach eine Welt der Vollendung und der Vollkommenheit. Wir wären ja blind, wenn wir diesen Blick nicht in Gottes Welt richten würden. Es ist die Welt der Neuschöpfung und der Auferstehung Jesu. Die Vielfalt des Sommers steht wie ein Gleichnis für die Herrlichkeit der neuen Welt Gottes, die auf uns wartet. Gottes neue Welt wird als eine helle, leuchtende und farbige Welt beschrieben. Eine Welt, in der aller Schmerz und alles Leiden überwunden sein wird. Eine Welt voller Freude. Deutlich spricht das auch die Offenbarung des Johannes (Off. 21) aus: Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; ... und Gott wird bei ihnen wohnen ... und er wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein. Denn das Erste ist vergangen. Und Gott spricht: „Siehe ich mache alles neu“.

Manchmal können wir Spuren dieser neuen Welt Gottes schon im Leben hier entdecken: wo Trost gegeben, Verständnis und Freundschaft gelebt, Vergebung und Liebe praktiziert werden. Manchmal, so macht uns Paul Gerhardt Mut, können wir von dem neuen Leben auch schon in der Schöpfung um uns herum viel verstehen und erkennen.

Mund und Herz wollen loben und danken für das, was Gott uns Menschen noch schenken will. So werden wir gleich auch mit der achten Strophe singen.

Nach so vielen Wundern, nach so viel Schönheit im Himmel und auf Erden können nur noch Worte der Bitte folgen: Hilf mir, segne mich, gib mir, bring mich letztlich zu dir, du ewiger, gütiger Gott! Stark im Glauben möchte ich werden wie der Baum, der in der Tiefe wurzelt. Singen und loben möchte ich, wie die ganze Schöpfung und wie die Engel im Himmel. An das Ziel meiner Reise möchte ich kommen. Im Vertrauen auf Jesus Christus bin ich jetzt schon am Ziel. Denn Gottes Reich kommt uns in Christus entgegen. Er wurde Mensch. Er kam in unser irdisches Dasein. Er kam in unsere Welt, die einerseits eine schöne Welt ist, aber andererseits auch eine arme, verlorene Welt. Aber in ihm haben wir das Leben, das überfließende Leben. Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist. Amen.

503,8+12

8. *Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.*

12. *Doch gleichwohl will ich, weil ich noch hier trage dieses Leibes Joch, auch nicht gar stille schweigen; mein Herz soll sich fort und fort an diesem und an allem Ort zu deinem Lobe neigen.*

*Herr, du Schöpfer alles Lebens, wir danken dir für das, was du uns gibst. Für die Wunder der Schöpfung, für alle Zeichen deiner Nähe. Herr, du gibst uns dein Wort. Du sprichst zu uns und öffnest uns das Ohr. Laß alle erfahren, dass das Wort deiner Liebe uns trägt, dass Gemeinschaft entsteht, wo man es hört und danach lebt. Du bleibst bei uns, Herr, alle Tage. Wir hoffen auf dich mit der ganzen Schöpfung. Amen.*

503,13+14

13. *Hilf mir und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fließt, daß ich dir stetig blühe; gib, daß der Sommer deiner Gnad in meiner Seele früh und spät viel Glaubensfrüchte ziehe.*

14. *Mach in mir deinem Geiste Raum, daß ich dir werd ein guter Baum, und laß mich Wurzel treiben. Verleihe, daß zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben.*

Gott segne und behüte Sie,  
Ihr Pfarrer Hans Hoßbach